

NEUES bei LAMSA

Newsletter November 2020



Liebe Leser*innen!

Hinter uns liegen bewegte Wochen und Monate! Über den Sommer konnten wir neben vielen coronabedingten Online-Angeboten auch einige Präsenzveranstaltungen (mit Abstand und Maske) machen. Persönliche Begegnung und Austausch fehlten vielen Mitgliedern, Teilnehmenden und Mitarbeitenden.

Im Juli begann der Prozess gegen den rechtsextremen und antisemitischen Attentäter von Halle. Wir können diesen Prozess in Magdeburg nicht schweigend an uns vorüberziehen lassen und so gewährleisten (et)en zahlreiche LAMSA-Mitarbeiter*innen, dass wir das Verfahren vor Ort bis zum Ende verfolgen. Im Zuge dessen forderte LAMSA Sofortmaßnahmen der Landesregierung gegen Rassismus sowie die Einsetzung einer Enquête-Kommission unter Einbeziehung der von Rassismus und Antisemitismus Betroffenen.

Unsere im April gestartete Antirassismus-Kampagne lief und läuft weiter. Wir haben viel Unterstützung und Interesse auch über die Landesgrenzen hinaus erfahren, haben dafür auch ein Spendenkonto eingerichtet (Infos dazu auf www.lamsa.de).

Ein ganz zentrales Datum war für uns der 9. Oktober - der erste Gedenktag an den Anschlag von Halle im vergangenen Jahr. An diesem Tag konnten wir viele Menschen bewegen, gemeinsam in Halle eine Kreidestrich-MENSCHENKETTE durch die Stadt zu gestalten – als Symbol des Zusammenhaltens und der Solidarität.

Nun hat uns die zweite Infektionswelle eingeholt und uns stehen wieder Wochen der Ungewissheit und Kontaktreduzierung bevor, die Umsetzung von Veranstaltungen wird zunächst ausschließlich in digitaler Form sein. Am 6. und 7. November findet unsere Landeskonferenz digital 2020 statt, der Fokus am 6. November liegt auf Rückblick/Diskussion zur Antirassismus-Kampagne des LAMSA e.V.

Das Thema Rassismus verlässt uns nicht und wir bleiben weiter engagiert und aufmerksam!

Wir wünschen Ihnen allen, dass Sie gesund bleiben mögen, an Leib UND Seele!

Ihr LAMSA-Team

Inhalt



Interview mit Peter Ugochukwu Onwuasoanya S. 2

Zur Bildung eines „Kabinettsausschusses zur Bekämpfung von Rassismus und Rechtsextremismus S. 3

Rückblick S. 6

Ausblick S. 7

(Online-)Thementag zur Antirassismus-Kampagne am 6.11.

Programm Landeskonferenz digital 2020 6./7. 11.

Termine S. 9

Interview mit Peter Ugochukwu Onwuasoanya

Peter Ugochukwu Onwuasoanya wurde 1979 in Orakwu/Nigeria geboren. Peter arbeitete selbständig im Gastronomiebereich. Seit 2002 wohnt er in Halle und machte dort u.a. eine Qualifizierung für Existenzgründer. Als Vorsitzender des LAMSA-Mitgliedvereins Nzuko NDI IGBO e.V. in Halle möchte er die Beziehungen zwischen Igbo und deutschen Gemeinschaften fördern. Seit November 2019 gehört Peter zum engagierten Kreis des LAMSA-Vorstands. Peter hat im Projekt „EmpARDIO - Empowerment gegen (Alltags)Rassismus und Diskriminierung in Ostdeutschland“ (Vorhaben von DaMOst) eine Ausbildung zum ehrenamtlichen Antidiskriminierungsbeauftragten erfolgreich abgeschlossen. Die Vielfalt der Teilnehmenden ist sehr groß! Auf der 1. DaMOst-Konferenz am 20.10.2020 wurden allen Beauftragten feierlich ihrer Zertifikate überreicht. Herzlichen Glückwunsch an alle!



Peter sagt selbst über sich, weil ihm das wichtig ist:
Ich bin ein Mann, der Freude daran hat, Menschen zu helfen, wann immer es notwendig ist.

Du bist sehr engagiert in deinem Verein Nzuko Ndi Igbo Halle e.V. Was genau macht ihr dort und wie sieht deine Arbeit aus?

Der Nzuko Ndi Igbo Verein Halle e.V. kultiviert und fördert die Igbo-Kultur ohne wirtschaftliche Zwecke. Er fördert auch die Beziehungen zwischen den Igbo und deutschen Gemeinschaften. Ich bin der stellvertretende Präsident von Nzuko Ndi Igbo Halle. Ich vertrete Nzuko Ndi Igbo und übernehme auch die Funktionen des Präsidenten in seiner Abwesenheit.

Du hast gerade eine Ausbildung zum ehrenamtlichen Antidiskriminierungsbeauftragten im Projekt EmpARDIO abgeschlossen. Was war deine Motivation für die Ausbildung? Hängt sie mit Erfahrungen in der Vereinsarbeit zusammen oder mit persönlichen Erfahrungen?

Meine Motivation kam durch meine persönlichen Erfahrungen, als ich nach Deutschland kam. Als mein erster Sohn geboren wurde, erlebte ich eine bemerkenswerte soziale Diskriminierung durch das Jugendamt. Menschen in der Bahn nutzen unverhohlen Schimpfwörter gegen mich, die ich kaum über die Zunge bringe. Nach all diesen Erfahrungen habe ich mit dieser freiwilligen Ausbildung angefangen, um anderen zu helfen, vor allem den Hilflosen.

Wie hast du die Debatte um den Tod von George Floyd und die damit zusammenhängenden Demonstrationen/Straßenschlachten erlebt?

Der Tod von George Floyd ist schmerzhaft, wenn auch nicht der erste seiner Art, aber er markiert den Beginn eines neuen Aufbruchs im Kampf gegen Rassismus – insbesondere für Schwarze oder Afrikaner in den USA und in der ganzen Welt. Die Debatte ist ein Aufruf zu mehr Gerechtigkeit und die Demonstrationen sind wichtig und Ausdruck dieser Bewegung. Die Menschen haben mit dieser Gewalttat diese Wahrheit sehen können und sie sind aufgestanden, um Nein zu Rassismus aller Art zu sagen. Im Laufe der Jahre war der Kampf gegen Rassismus theoretisch, aber der Tod von George Floyd hat diesem Kampf ein neues Gesicht gegeben, das praktikabel zu sein scheint. Rassismus begegnet uns auch hier in Deutschland fast täglich: in Schulen, Büros, Geschäften, auf der Straße und in den öffentlichen Verkehrsmitteln, um nur einige zu nennen.



Seit 2019 bist du Mitglied im Vorstand des LAMSA e.V. Wie möchtest du in diesem Amt tätig werden und welche Ziele oder Erwartungen hast du?

*Seitdem ich im Vorstand von LAMSA tätig bin, habe ich versucht, LAMSA und das, was wir tun, auch anderen Menschen nahezubringen. Dafür bin ich im Einsatz, um Einwander*innen, die mit sozialer Ungerechtigkeit und anderen Formen von Problemen konfrontiert sind, unter dem Dach von LAMSA zu helfen, ihre Probleme zu lösen. Ich habe z.B. die entsprechenden Stellen/Büros kontaktiert und mit ihnen zusammengearbeitet.*

Mein Wunsch, meine Hoffnung ist, dass LAMSA in naher Zukunft seine Beziehungen zu den Menschen, für die es sich einsetzt, weiter stärken wird.

Wie stellst du dir Sachsen-Anhalt vor, wenn du 5 Jahre als Antidiskriminierungsbeauftragter unterwegs warst? Hast du eine Vision, was könnte/sollte besser sein?

Ich hoffe, die Öffentlichkeitsarbeit, die Beziehung von Ausländern und Bürgern im Land Sachsen-Anhalt im Allgemeinen und in Halle-Saale im Besonderen zu verändern.

Alles Gute und vielen Dank, lieber Peter!

Zur Bildung eines „Kabinettsausschusses zur Bekämpfung von Rassismus und Rechtsextremismus“

Nach den Anschlägen in Halle und Hanau und dem Mord an Walter Lübcke wurde auf Druck von Migrant*innenorganisationen ein „Kabinettsausschuss zur Bekämpfung von Rassismus und Rechtsextremismus“ gebildet.

So wie bisher kann es nicht weitergehen – das war die klare Botschaft der Migrant*innen und damit der Ausgangspunkt der Arbeit des Gremiums. Und klar war auch, dass es eine breite Beteiligung der Migrant*innenorganisationen braucht, damit der Ausschuss wirksame Maßnahmen beschließt. Nun müssen sich die Ergebnisse der Arbeit des Ausschusses an diesem hohen Ziel messen lassen.

Im Juli hat die BKMO (Bundeskonferenz der Migrant*innenorganisationen) einen Expert*innenkreis eingerichtet, der die Arbeit des Kabinettsausschusses kritisch begleitet. Der Geschäftsführer von LAMSA, Mamad Mohamad, ist Teil dieses Beirates/Ausschusses, der aus zwölf Personen besteht. Der Beirat/Ausschuss hat eine „Antirassismus-Agenda 2025“ erarbeitet – ein umfassendes Reformpaket für unsere Gesellschaft. Darin finden sich konkrete Forderungen an die Politik, mit Zielen und Indikatoren für die nächsten fünf Jahre, damit im Einwanderungsland Deutschland Rassismus effektiv bekämpft wird. Die Agenda finden Sie hier: <https://bundeskonferenz-mo.de/aktuelles/antirassismus-agenda-2025>

Die Forderungen von DaMOst, die als Ergänzung zu den Forderungen der BKMO anzusehen sind, wurden schriftlich beim Ausschuss eingereicht und noch einmal mündlich bei einer Voranhörung in Berlin vorgetragen. Diese sind (gekürzt):



1. Es ist uns wichtig, dass die besondere Situation Ostdeutschlands als Querschnittsthema in allen Bereichen mitgedacht wird.
2. Datenlage: Im Sinne eines Monitorings, das auf die tatsächlichen Bedarfslagen abstellt, ist es notwendig, eine gesonderte Datenerhebung für Ostdeutschland vorzunehmen, um eine Differenzierung zwischen der Situation in Ost und West vornehmen zu können, die Unterschiede und Gemeinsamkeiten klar benennen und somit die zu entwickelnden Hebel an der richtigen Stelle ansetzen zu können. Die Analysen für Ostdeutschland sollten sachlich bleiben und nicht wiederum die „Ostdeutschen an sich“ stigmatisieren und ihnen einen generellen Hang zu antidemokratischen Haltungen unterstellen.
3. Dabei ist es wichtig, auch die Potenziale der Gesellschaft, insbesondere der Migrationsgesellschaft, in Ostdeutschland, wahrzunehmen und diese in die öffentlichen Diskurse einzuspeisen. Die Migrant*innen in Ostdeutschland sind sehr gut organisiert, größtenteils überethnisch und generationenübergreifend. Sie haben sich eine wichtige Stimme in der Gesellschaft erobert. Ihre Organisationen sind jung, demokratisch, flexibel, offen, denken kreativ außerhalb vorgegebener Strukturen, kooperieren sehr stark miteinander und bringen sich in gesellschaftliche Prozesse ein.
4. Um die Situation in Ostdeutschland längerfristig zu entschärfen, ist eine (in Teilen bereits begonnene) Aufarbeitung der Situation nach der Wende nötig. Dies gilt auch für die Situation von Migrant*innen in einem neuen Deutschland, in dem die Freude über die Wiedervereinigung schnell in einen Hass gegen alles, was vermeintlich nicht in das schöne neue Deutschland passte, umschlug.
5. Arbeit gegen Rassismus und Diskriminierung: Aufgrund der Situation in Ostdeutschland sind Einrichtungen, die Betroffene von Diskriminierung aufgrund der Herkunft, Hautfarbe, Sprache oder Religion unterstützen, besonders wichtig. Es bedarf flächendeckender Antidiskriminierungsangebote in allen ostdeutschen Ländern sowie unabhängiger Ombudsstellen.
6. Empowerment für Migrant*innen und PoC, insbesondere für junge Leute, die sich neben der entwicklungsbedingten Identitätsbildung gleichzeitig mit Anfeindungen aus ihrem Umfeld auseinandersetzen müssen, ist aufgrund der vielfach genannten Faktoren und der weniger vorhandenen Möglichkeiten, sich in einem geschützten Raum zu bewegen, in Ostdeutschland nötiger als in Westdeutschland.
7. Die Bekämpfung von Rechtsextremismus in Ostdeutschland ist eine besondere Aufgabe: beispielhaft ist hier die Forderung nach lückenloser Aufklärung der Aktivitäten des rechtsextremistischen Netzwerkes „Nordkreuz“ zu nennen. Die Rolle, die hier Polizei, Verfassungsschutz und andere Institutionen bei der Aufklärung der Ereignisse in Lichtenhagen, Hoyerswerda, den NSU-Morden in den östlichen Bundesländern wie Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern gespielt haben, muss dringend aufgearbeitet und zukünftig verändert werden.
8. Der niedrigere Anteil an Migrant*innen in der Bevölkerung in Ostdeutschland darf nicht dazu führen, dass weniger Mittel für „Integrations“-Projekte bereitgestellt werden. Im Gegenteil müssen mehr Mittel fließen, da die Notwendigkeit für Projekte und Initiativen aus einem Demokratiedefizit herrührt und nicht aus einem Mangel an „Integration“, weshalb die tatsächlich vorhandene Anzahl von Migrant*innen oder PoC keine Rolle spielt, geht es um rassismuskritische, social justice, demokratiefördernde oder gemeinwesenorientierte Ansätze.
9. Institutionelle Förderung von Migrant*innen und ihren Organisationen in Ostdeutschland ist ein Schritt in die richtige Richtung, dem weitere Schritte folgen müssen. Migrant*innenorganisationen in Ostdeutschland als wichtige Stimme der Betroffenen benötigen vielfache Unterstützung, um ihrer Arbeit nachgehen zu können.
10. Wir fordern, dass besonderes Augenmerk darauf gelegt wird, menschenfeindliche Einstellungen und diesbezügliche Handlungen unter dem Deckmantel der Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung in der Polizei, der Verwaltung und staatlichen Institutionen zu bekämpfen, frühzeitig zu erkennen und präventive Elemente in die Ausbildung zu integrieren. Das reine Abverlangen einer Zustimmung zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung reicht bei weitem nicht aus, da anzunehmen ist, dass jemand, der oder die dieser nicht zustimmt, dies nicht öffentlich sagen wird.



Rückblicke



Online-Seminarreihe „Geschichte der Juden in Deutschland“ durch BeReshith e.V.

Der Verein BeReshith e.V. veranstaltete als Netzwerk Jüdischer Frauen in Sachsen-Anhalt eine dreiteilige Online-Seminarreihe mit dem Titel „Geschichte der Juden in Deutschland. Vergangenheit und Gegenwart“. Als Referentin führte Frau Dr. Inna Feigina durch die drei Teile des Seminars, die zwischen Mitte Juli und Anfang August online stattfanden.

Der erste Teil umriss die Zeit vom 8. bis 18. Jahrhundert mit der Entstehung der ersten jüdischen Gemeinden, aber auch der Verschlechterung ihrer Situation und ersten Verfolgungen. Unter anderem ging es auch die Rolle von Humanismus und Reformation für die in Deutschland lebenden Juden.

Teil zwei schilderte die Zeit inmitten der deutschen Gesellschaft im 18. und 19. Jahrhundert, unterschiedliche Strömungen, das Leben deutscher Juden im 19. Jahrhundert. Ein wichtiger Aspekt dieses Teils war die Entstehung des Begriffs „Antisemitismus“ und der Umgang von Juden und anderen gesellschaftlichen Teilen damit.

„Das Ende und der neue Anfang. von 1930 bis heute“ lautete der Titel des 3. Seminarteils, der die Lage der Juden in Deutschland während des Nationalsozialismus und die Entwicklung der Juden in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg sowie die Neugründung jüdischer Gemeinden thematisierte.

Die Resonanz der 26 Teilnehmenden war sehr positiv!

„Der 8. Mai 1945 - Ende und Anfang“. Erinnerung an den 75. Jahrestag der Befreiung Europas und Ende des 2. Weltkriegs

Am 28. September hatte der Deutsch-Russische Arbeitskreis „Dialog“ e.V. dazu eingeladen, auf Grundlage des Buches von Alexander Rahr „Der 8. Mai. Geschichte eines Tages“ Erinnerungen von Zeitzeugen lebendig werden zu lassen. Das große Interesse an diesem Thema führte dazu, dass die Veranstaltung mit je elf Teilnehmenden gleich zweimal von den Referentinnen im sozial-kulturellen Frauenzentrum in Dessau abgehalten wurde.

Nach einer allgemeinen Einführung in das Thema, dem Zitieren unterschiedlichster Sichtweisen von Zeitzeug*innen aus Deutschland, Amerika und der Sowjetunion zur Vorgeschichte, zum Tag der Befreiung selbst und den Nachwirkungen dieses Tages verlief die Veranstaltung mit einer lebhaften und leidenschaftlichen Diskussion, da das Thema und die Schilderung persönlicher Geschichten alle sehr bewegt hat.



Rückblick

Ein Zeichen für Halle – zum Gedenken an den Anschlag vom 9. Oktober 2019

Am 9. Oktober jährte sich der Anschlag von Halle zum ersten Mal. Neben der Demokratiekonferenz, welche die Stadt Halle und das Land Sachsen-Anhalt veranstalteten, gab es zivilgesellschaftliche Aktionen zum Gedenken für die Opfer der antisemitischen und rechtsextremen Tat. LAMSA rief gemeinsam mit der Stiftung Bürger für Bürger und dem Verband der Migrantenorganisationen Halle e.V. (VeMo) alle Menschen zur Beteiligung auf.

Aus der Trauer um die Opfer und der Fassungslosigkeit angesichts der Menschenverachtung heraus entstand der Gedanke, an diesem Tag gemeinsam mit den Bürger*innen von Halle der Opfer zu gedenken und ein Zeichen zu setzen. Die Umstände der derzeitigen Corona-Pandemie machten eine lebendige Menschenkette leider unmöglich, aber „Strich-MENSCHEN“ mit bunten Kreiden auf den Gehweg zu malen, um so eine zusammenhaltende Menschenkette zu symbolisieren, schien die perfekte Alternative.

„Wir haben das Bedürfnis, über das an diesem schrecklichen Tag Erlebte zu sprechen und uns untereinander zu bestärken“ beschrieb Mamad Mohamad die Motivation für dieses Engagement.

Zahlreiche Partner*innen und Organisationen kamen an diesem 9. Oktober 2020 zusammen und füllten die ganze Stadt mit Infoständen und unterschiedlichen Aktionen:

- LAMSA e.V.
- Verband der Migrantenorganisationen (VeMo) Halle e.V.
- Greenpeace Halle
- Omas gegen rechts
- Evangelische Kirchengemeinde
- Fan-Projekt am Jugend- und Familienzentrum St. Georgen e.V.
- Freiwilligenagentur Halle-Saalekreis e.V.
- Der Kinderschutzbund Bezirksverband Halle (Saale) e.V.
- Villa Jühlinge.V.
- Stiftung Bürger für Bürger

Vielen Dank an alle Akteur*innen, die diesen Tag im Gedenken an den Anschlag vom 9. Oktober 2019 mitgestaltet haben. Danke auch an alle Menschen, die sich an diesem Tag an dieser Aktion spontan beteiligt und so ein Zeichen gesetzt haben.



Ausblick:

(Online-)Thementag zur Antirassismus-Kampagne am 6. November

Am 6. November möchten wir an die letzten Monate unserer Antirassismus-Kampagne erinnern. Neben einem **Rückblick** (ab 15:00 Uhr) auf unsere Aktivitäten ist eine **(Online-)Podiumsdiskussion** (ab 16:00 Uhr) zum Thema „Streichen oder streiten? – Umgang mit rassistischen Begriffen“ sowie eine **digitale Filmvorführung** „Der Name der Leute“ geplant.

Weitere Informationen zum Ablauf des Thementags und zur „LaKo digital 2020“ finden Sie auf der folgenden Seite.



Der Impuls zur Kampagne:

Es gab schon unzählige Anlässe und Möglichkeiten, dieses unliebsame Thema in den Vordergrund zu rücken. Mit der Planung unserer Kampagne im Januar stand unsere Botschaft fest: „Uns reicht’s! Wir machen Rassismus sichtbar!“. Alltäglich sind wir mit Rassismus konfrontiert. Er ist aggressiv, dogmatisch, verkürzt, pauschal, herabsetzend, diskriminierend, selbstgerecht. Er äußert sich in Halbwahrheiten, Schwarz-Weiß-Malerei, ist ausgrenzend, kompromisslos, verallgemeinernd, vereinfachend, rigoros, diffamierend, generalisierend, herabsetzend, negierend, menschenverachtend, einfach strukturiert, mit einem Schein-Wissen versehen. Aus diesem Grund haben wir die **Lupe als Kampagnen-Kennzeichen** gewählt: Wir halten diese Lupe auf den „Rassismus“, damit er sichtbar wird, damit wir ihn sichtbar machen!

Gestartet hat unsere Kampagne am **15. April**, mitten in der Corona-Krise. Unsere Ideen für den Start hatten wir auf digitale Formate umstellen müssen und so trafen wir uns online für den Startschuss um 12 Uhr. Daraus wurden über lange Zeit zweiwöchentlich stattfindende Zoom-Treffen, um sich zu unterschiedlichen Themen innerhalb des Rassismus auszutauschen.

Noch vor Corona hatten wir für das nächste halbe Jahr **Aktionen** wie **Unsichtbares Theater (für 2021 geplant)**, einen **Postkolonialen Stadtrundgang** durch Halle, eine **Gedenkaktion zum Jahrestag des Anschlags auf die Synagoge in Halle am 9. Oktober** und eine Abschlussaktion im November geplant. Viel mussten wir den veränderten Bedingungen anpassen, unsere Botschaft und die Energie, diese zu verbreiten, blieben aber ungebrochen.

Was uns vor allem durch die letzten Monate getragen hat, war die große Beteiligung vieler Akteur*innen, der vielen Menschen, die sich mit unserem Kampagnen-Logo stark gemacht haben. Das hat uns gestärkt und bestärkt, weiter zu machen. Auch überregional wurde unsere Kampagne in großen Zeitungen wahrgenommen!

Der 9. Oktober war uns ein wichtiges Datum - am **1. Gedenktag des Anschlags in Halle** vom 9.10. 2019 konnten wir gemeinsam mit anderen zivilgesellschaftlichen Akteur*innen zahlreiche Menschen mobilisieren, eine Kreide-MENSCHENKETTE durch Halle zu gestalten, die den Zusammenhalt symbolisieren sollte.

In der vorletzten Woche haben wir digital die geplante „**Postkoloniale Spurensuche**“ in Halle mit großer Beteiligung umsetzen können, sogar über die Landesgrenzen hinaus.

Weitere Informationen gibt es auf www.lamsa.de und bei **Facebook**.



Ausblick:

Landeskonzferenz digital 2020 am 7. November

Ablauf Thementag Antirassismus-Kampagne am 06.11.2020

15:00 Uhr	Digitales Ankommen/ Virtuelles Willkommenscafé
15:30 Uhr	Virtueller Rückblick auf die Aktivitäten der Antirassismus-Kampagne 2020 und Ausblick auf 2021
16:00 Uhr	Online-Podiumsdiskussion „Streichen oder Streiten – Umgang mit rassistischen Begriffen“ mit: Herrn Dr. Assion Lawson (MAGLETAN e.V., Magdeburg/BIP), Frau Marianne Ballé, Panafrikanische Frauenorganisation PAWLO - Germany e.V. Herrn Andreas Stepphuhn, Migrationspolitischer Sprecher Landtagsfraktion SPD Herrn Tobias Jaeck, Zentrum für Sozialforschung Halle e.V. Moderation: Alexander Dexbach, LAMSA e.V.
17:30 Uhr	Pause
17:40 Uhr	Reflexion, Auswertung mit Teilnehmenden
18:15 Uhr	Pause
19:45 Uhr	Filmvorführung (digitaler gemeinsamer Kinoabend)

Ablauf Fortsetzung Landeskonzferenz digital am 07. 11.2020

ab 9:00 Uhr	Digitales Ankommen, Virtuelles Willkommenscafé
9:15 Uhr	Begrüßung durch Ngyuen Tien Duc
9:30 Uhr	Technische und inhaltliche Einführung (Alexander Dexbach) und Gruppeneinteilung (Session)
10:00 Uhr	Arbeitsgruppen AG1: Bildung interkulturell - mit oder ohne Distanz geht das besser? AG2: Arbeitsmarktintegration - Was jetzt passieren muss! AG3: Demokratie und Teilhabe - Hast du eine Wahl? AG4: Ehrenamt und Gemeinwohl - Engagement hat seinen Preis?!
11:30 Uhr	Blitzlichter im Plenum
11:45 Uhr	Zusammenfassung durch Mamad Mohamad

Ab 13:30 Uhr ist die Mitgliederversammlung geplant. Alle Netzwerkmitglieder sind herzlich eingeladen, der Jahresversammlung des Vereins beizuwohnen.





Termine

Unsere Veranstaltungen und weitere Termine finden Sie auf unserer Homepage unter <https://www.lamsa.de/veranstaltungskalender/>.
Hier können Sie alle Veranstaltungstermine einsehen, sich über Inhalt, Ort, Zeit und Anmeldung informieren und sogar **online anmelden**.

Impressum:

LAMSA-Newsletter 2_2020

Landesnetzwerk Migrant*innenorganisationen Sachsen-Anhalt (LAMSA) e.V.
Bernburger Straße 25a | 06108 Halle (Saale) | Amtsgericht Stendal

Vorstandsvorsitzender: Nguyen Tien Duc
Geschäftsführer: Mamad Mohamad

Redaktion: Judith Brademann, Mika Kaiyama (V.i.S.d.P.)
Fotos ©: LAMSA e.V./ Jing Zhou, Judith Brademann
Telefon: 0340/ 87 05 88 32 | E-Mail: info@lamsa.de
www.lamsa.de

Redaktionsschluss: 5.11.2020

